

## Die ewige Independent Unit

Was nach zwanzig Jahren Auflösung der German Security Unit noch bleibt

**U**nbestritten gilt der September 1994 bis heute als der „schwarze September“ der vormaligen German Security Unit. Er sollte auch ihr letzter Monat sein. Ein Monat, dessen Auswirkung sicherlich erst viel später zur Geltung kam und sehr langsam in das Bewusstsein der zumeist entlassenen Einheitsangehörigen sackte. Ein Umstand, den sie mit vielen früheren Zivilbeschäftigten gemeinsam teilten.

Insgesamt mehr als 11.500 Zivilbeschäftigte wurden alleine in Berlin am 30. September 1994 in die Arbeitslosigkeit entlassen. 11.500 Menschen, die sich zum Teil fast ihr gesamtes Berufsleben beim alliier-



ten Arbeitgeber in Sicherheit gefühlt haben. Stimmen von jenen, die sich unwohl fühlten, gab es kaum. Auch die Frage nach dem „Dienen unter fremder Flagge“ stellte sich nicht. So „sicher und normal“ fühlte sich das Arbeitsleben in französischen, britischen oder amerikanischen Kasernen des westlichen Berlins an und so selbstverständlich gehörten deren Uniformen auch zum Stadtbild.

Dabei ging es um viel mehr als nur Sicherheit und Normalität. Letztere war kaum spürbar und das Leben als Deutscher auf dem Gebiet einer fremden Kaserne war geprägt durch Flair und Kameradschaft,

durch Hingabe und der Besonderheit, eben auch etwas Besonderes zu sein – zumindest bei den meisten geschlos-

senen Einheiten, die unter einem expliziten Tagesbefehl standen. So auch die German Security Unit. Etwas Besonderes?

Nein, mit Sicherheit nicht. Die als Kompanie mit fünf Sektionen geendete Einheit war nichts

„Besonderes“, aber etwas ganz Spezielles – auch in der alliierten Welt Berlins.

### Kurz notiert:

Zum 30. September 1994 wurden rund 11500 Zivilbeschäftigte der alliierten Streitkräfte in Berlin aus dem Dienst entlassen, darunter auch die Angehörigen der 44 Jahr zuvor aufgestellten German Security Unit. Die Bezahlung der die Truppen unterstützenden Angestellten und Arbeiter, erfolgte während der gesamten Besatzungszeit durch deutsche Steuermittel – so regelte es das Besatzungsstatut. Die Unterhaltung und Vergütung umfasste ein jährliches Etat des Landesamtes für Verteidigungslasten (zuvor: Landesamt für Besatzungslasten) von 1,5 Milliarden DM. Bei Einbeziehung der Zuliefererfirmen und der von den Alliierten abhängigen Unternehmen, verloren zwischen 1990 und 1994 insgesamt 35.000 Menschen ihren Job im westlichen Berlin.

### Die GSU war niemals ein „Plan B“

Fast ein halbes Jahrhundert stand die ehemalige Reichhauptstadt und somit auch die GSU, unter fremder Aufsicht.

Zu dem in den Jahren entwickeltem „Wir-Gefühl“ gehört auch die spannende Vorgeschichte der GSU, deren historischer Ursprung bereits auf das Jahr 1944 zurückzuführen ist, also in jene Zeit, in der Adolf Hitler so viel Unheil über die Kontinente brachte und große Teile der Wehrmacht als Verbrecherorganisationen instrumentalisierte, was die späteren Siegermächte dazu brachte, Lösungskonzepte auszuarbeiten. Konzepte für die Zeit danach. Die Zeit nach dem Ende des schrecklichen Krieges.

Vor allem auf Drängen des legendären Winston Churchill, beschäftigten sich die Alliierten mit der Frage, wie ein neues, demokratisch aufzubauendes Deutschland auszusehen habe und welche Möglichkeiten sich bieten, um die militärischen Verbände als Besatzer, durch deutsche Kräfte unterstützen lassen zu können.

Ein ausgeklügelter Plan der berühmten „Operation Eclipse“ sah vor, die bestehenden deutschen Streitkräfte zwar zu entwaffnen, jedoch nicht gänzlich aufzulösen. Vielmehr war bereits damals die später vollzogene selbstverantwortliche Verwaltung und Versorgung vorbereitet worden. Churchill war es auch, der sich gegen eine schnelle Auflösung der geschlagenen Wehrmacht ausgesprochen hatte, weil er einen Krieg mit der Sowjetunion fürchtete und so auch auf „seine“ deutschen Truppen zurückgreifen wollte. Darin ist auch begründet, weshalb die Wehrmacht erst Ende 1945 endgültig aufgelöst wurde.

Nach Kriegsende wurden im Juli 1945 im britischen Sektor deutsche Arbeitskompanien aufgestellt, um vornehmlich die Disziplin und Ordnung des öffentlichen Lebens wieder herzustellen. Hierbei wurde insbesondere auf ehemalige Wehrmattsangehörige zurückgegriffen, die ihren Dienst zunächst unbewaffnet leisteten. Diese fielen unter den Status als „Surrendered Enemy Personnel (SEP)“ – also sinngemäß „kapitulierende, feindliche Kräfte“. Somit unterstanden sie auch nicht den Genfer Konventionen, da sie keine klassischen Kriegsgefangenen waren.

### Vom Labour Service zur GSO

Ab Oktober 1945 bauten die Briten den heute noch bekannten „Labour Service“ (Arbeitsdienst) auf, dem bereits ein Jahr später etwa 140.000 Deutsche angehörten. Eine ihrer legendärsten und gefährlichsten Aufgaben bestand in der Räumung der unzähligen Seeminen, was letztlich zur Bildung von Einheiten des Deutschen Marineräumdienstes (DMRD) geführt hat.

1947 wurden Alliierte Dienstgruppen gebildet, aus denen im Bundesgebiet und in Berlin (West) die German Civil Labour Organisation (GCLO) hervorging, die übrigens auch während der Berliner Luftbrücke 1948/49 zum Einsatz kam.

Am 21. Oktober 1950 wurde aus der bisherigen GCLO die neue German Service Organisation (GSO) gebildet, die wiederum ab Dezember in Berlin ihren „Ableger“ Watchman Service aufstellte – der späteren German Security Unit.

Mit dem Bezug ihrer drei Unterakunftsgebäude auf der Liegenschaft der neu benannten Smuts Barracks in der Spandauer Wilhelmstadt, betrat die GSO innerhalb der britischen Brigade in Berlin nicht nur Neuland als bewaffnete deutsche Einheit, sondern stieß den ersten Herzschlag an, der sich bis Ende September 1994 deutlich durch fast jede Brust der unzähligen Männer und Frauen in ihren grünen Uniformen festsetzte. Dieser Herzschlag sorgte auch dafür, dass nahezu alle Ehemaligen ihren Dienst bei der Einheit eben doch als etwas Besonderes bezeichneten. Hierbei unterscheiden sich die Aussagen von Zeitzeugen aus den 1950er Jahren nicht von jenen, die während ihrer Dienstzeit den Volksaufstand und die Ereignisse am Checkpoint Charlie oder den Mauerbau aktiv erlebten oder die politischen Hochspannungen des Kalten Krieges in den 1980er Jahren. Selbst frühere Guards aus den 1990er Jahren, die letztlich ihren Dienst „spannungsfrei“ antraten, werden dieses Besondere heute noch bestätigen.

### Die größte Kompanie der RMP

Der langjährige Superintendent Ulrich Jäckel schwärmte noch kurz von seinem Tod im vergangenen Jahr von den Anfängen der GSO – selbst davon, dass die Schulungsschichten zum Kartoffelschälen in die mit Koks und Holz beheizte Küche abkommandiert wurden. „Das hat uns...“, so Jäckel, „...irgendwie zusammengerauft“.

Die alte Küche gab es schon ewig nicht mehr, als die Einheit 1994 aufgelöst wurde. Auch die eigene Kegelbahn hatte schon lange das Zeitliche gesegnet und letztlich schrumpften die beiden GSO-Kompanien wegen der Aufstellungen von Bundeswehr und Ber-

liner Hilfspolizeiwachdienst zur neuen German Service Unit, aus der sich mit Eingliederung in das zweite Regiment der britischen Militärpolizei, eine Wachpolizeieinheit bildete, die offiziell als Kompanie geführt wurde, dennoch viel stärker war, als es das militärische Aufbausystem vorsah.

So war die GSU als Provost Company, gemessen an ihrer Personalstärke, letztlich die größte Kompanie der gesamten britischen Militärpolizei (RMP).

Doch der Weg zu einer „Security Guard Unit“ und dem damit verbundenen wichtigen Status einer Polizeitruppe, die letztlich zur Anbindung an die RMP führte, war ein langer.



Was sich einst aus den Plänen Winston Churchills im Jahr 1944 entwickelt hat, konnte sich sehen lassen. Vor allem wegen der Anfang der 1950er Jahre aufgestellten Hundestaffel, machte sich die Einheit einen Namen und verschaffte sich – unabhängig von den hervorragenden Ergebnissen bei Vergleichswettkämpfen – hohen Respekt. Einen Respekt, den sich die Guards auch bei den höchsten britischen Militärs verschafften – bis hin zum Stadtkommandanten, dessen Dienststanz seit den 1970er Jahren, ebenfalls zu den Wachobjekten der GSU gehörte.

### Independent Unit

Trotz allem schaffte es die Einheit sehr lange nicht, sich aus ihrer Sonderrolle zu lösen. Dies lag in keiner Weise an den Angehörigen, sondern vielmehr am Umstand, dass sie einem steten Wechsel unterlag. Denn durchschnittlich alle zwei bis drei Jahre wurde sie einem neuen Regiment zugewiesen, grundsätzlich jenem Verband, der die Eigenschaft der ständigen HQ-Wache (Alert Platoon) innehatte und somit das Hauptregiment des britischen Sektors bildete.

Wenn auch die GSU militärisch betrachtet eher zur Infanterie gehörte, so war sie zwischen 1950 und 1982 insgesamt neun verschiedenen Regimentern zugeordnet. Es ist auch heute noch nachvollziehbar, dass die Einheit letztlich weder zu den Schotten, noch in technische Versorgungseinheiten so richtig hineingepasst hatte, was sie zu einer faktisch unabhängigen Truppe werden ließ, eine Independent Unit, die quasi ihr „eigenes Ding“ durchzog, auch wenn sie den strengen Inspektionen und Vorgaben der jeweiligen Regiments-Chefs gleichermaßen unterzogen wurden.

Erst die Eingliederung als 248 Provost Company in die Militärpolizei 1982, bescherte ihr nicht nur einen richtigen (und letzten) Heimathafen, sondern wurde ihrer Bestimmung letztlich auch gerecht. Trotz allem blieb sie in ihrer Sonderrolle, was sich auch durch das Weitertragen ihrer exponierten Uniform wieder spiegelt. Die Einführung einer neuen, der RMP angepassten, Dienstbekleidung sowie der angeglichenen Rangabzeichen, wurden aufgrund der geschichtlichen Ereignisse nicht mehr umgesetzt. Auch die durch den Sicherheitsdienst bei Einstellung pa-

rallel ausgefertigten britischen Militärdienstausweise, kamen für die GSU-Angehörigen nie zum Einsatz und blieben unter Verschluss.

### Das undefinierbare Flair

Die German Security Unit war ab den späten 1960er Jahren mehr, als nur eine Wachpolizei. Das ist bekannt und wird nicht bestritten. Dennoch zeichnete sie sich, abgesehen von Manövern (Foto), Sonderveranstaltungen sowie Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten, trotz allem nur als Wachpolizei aus. Und wer behauptet, der Dienst sei überwiegend von Spannung geprägt gewesen, der verklärt die Tatsachen. Aber trotz allem ist die Frage immer wieder aufzugreifen, was dieses besondere Flair der Einheit

ausgemacht hat. Eine Frage, die im Allgemeinen kaum zu beantworten ist und sich sicherlich für jeden Betroffenen individuell darstellt.

Wesentlich zu diesem Flair dürften vor allem die zum Teil engen freundschaftlichen Bindungen beigetragen haben, die sich auch aufgrund des 12-Stunden-Schichtdienstes, zwischen den Kameraden ergeben haben und sich somit auch in der Freizeitgestaltung wieder spiegelte. Viele Freundschaften halten noch bis heute an. Schmunzelnd bleibt anzumerken, dass seit der Einstellung der ersten weiblichen Guards 1989, sich natürlich auch besondere Bindungen ergeben haben, die auch zur Zeugung

des potentiellen GSU-Nachwuchses gesorgt haben und außerdem beinahe zu einem reinen „Frauenzug“ führten. Pläne, die allerdings nie umgesetzt wurden.

Auch im sportlichen Bereich waren die einstigen GSU-Angehörigen bereits seit den frühen 1950er Jahren aktiv. So boxte der spätere langjährige Chief Superintendent Heinz Radtke im legendären Kuppel-Saal des damaligen Hauptquartiers am Olympiastadion gegen britische Soldaten.

Bis zum Einschlafen des eigentlich stets vorgeschriebenen Dienstsports, zogen auch so manche Guards ihre Runden um den Sportplatz oder in der später errichteten Sporthalle auf Smuts Barracks.

In den Jahrzehnten bildeten sich auch mehrere GSU-Fußballmannschaften und Bowlingteams, die sich – mehr oder weniger erfolgreich – Wettbewerben stellten.



So war der ehemalige Hundeführer Siegfried Malowski Mitte der 1970er Jahre Fußballmannschaftskapitän einer in Nordrhein-Westfalen stationierten Schwestereinheit und führte eine Riege (Foto) an, die es bis zur Austragung in London geschafft hat und als Sieger nach Deutschland zurückkehrte (siehe GUARD REPORT – Ausgabe 12/2012).

Auch in anderen Bereichen waren einzelne Einheitsangehörige aktiv, was zum Teil ebenfalls zusammenschweißte und mit Bestimmtheit auch zu weiteren geselligen Veranstaltungen führte, so zu einzelnen Weihnachtsfeiern, die nicht in ihrer Gesamtheit angeordnet wurden (wie zur Gründungszeit), sondern eigenständig in den Sektionen organisiert wurden.

Im Vordergrund dürfte dennoch die Atmosphäre gestanden haben, die die Guards im täglichen Dienst durchlebten. Soldatenflair, Kasernengeruch, ein (fast) reiner Männerhaufen, eine für damalige Verhältnisse gute Bezahlung und vor allem eine wirklich funktionierende, gute Kameradschaft in der Truppe. Das half dem Einzelnen auch oft über so manch überforderte Gruppenführer oder unbeliebte Sektionsleiter hinweg – denn diese gab es auch.

### Die Vergessenen

Die politische Entwicklung Deutschlands und Europas bleibt nach dem Fall der schrecklichen Mauer ein Meilenstein unserer Geschichte. Dennoch wurden viele Menschen vergessen, die durch ihren Dienst auch dazu beigetragen haben, dieses friedliche Ziel zu erreichen. Wenn es auch nur ein kleines Mosaiksteinchen war, das sie beitragen konnten, so wäre ohne dieses, trotz allem, kein fertiges Bild entstanden.

Für manche im zivilen Leben, außerhalb der Kasernen, waren die positiven Auswirkungen auch im Alltäglichen sichtbar, da plötzlich knapp 6000 Wohnungen der ehemaligen West-Alliierten und 1400 Hektar fremdes Militärgelände dem Staat und den Berlinern als künftige Nutzungsfläche zur Verfügung standen und der Regierende Bürgermeister nun nicht mehr monatlich zum Rapport vor den Stadtkommandanten zu Erscheinen hatte.

Mit Ablauf des Septembers 1994 brachen Welten zusammen – auch für die Angehörigen der German Security Unit. Zugegeben, das Datum kam nicht mehr überraschend, dennoch wurden den Zivilbe-

schäftigten mehrfach Zusicherungen und Unterstützungsangebote unterbreitet und auch Übernahmeoptionen in den öffentlichen Dienst des Landes Berlin in Aussicht gestellt. So würde die Wachpolizei, die schon als Hilfspolizeiwachdienst durch Übernahmen von GSO-Angehörigen in den 1950er Jahren ihren Nutzen zog, „durch die potentiellen Kräfte profitieren“ – so damals ein vortragender ranghoher Berliner Polizeibeamter vor GSU-Leuten.

### Die ernüchternde Realität

Letztlich stellte sich die Realität, knapp vier Jahre nach der Wiedervereinigung, ganz nüchtern dar. Ein altes Schreiben der Senatsfinanzverwaltung kam ans Tageslicht, indem klargestellt wurde, dass der Dienst bei der GSU kein öffentlicher war und es zeigte sich zudem, dass man ab Oktober 1994, nach 49 Jahren Besatzungszeit, nun alte Lasten ablegen

und neue Chancen nutzen wollte. Diese Rechnung wurde jedoch ohne die über 11.000 Zivilbeschäftigten gemacht, die zum Teil in tiefe soziale Löcher fielen. Einige von Ihnen, das darf niemals in Vergessenheit geraten, entschieden sich in den schwersten Stunden ihres Lebens für den äußersten und endgültigen Schritt, weil sie keinen Ausweg mehr für sich erkannten.

Man war offenbar angekommen in der ernüchternden

Realität Deutschlands, seit das Besatzungsrecht am 3. Oktober 1990 um Punkt null Uhr suspendiert wurde. Die meisten Ehemaligen brauchten Jahre, um dort anzukommen und sich wieder ein neues Arbeitsleben, meist auch ein neues soziales Leben aufzubauen, das durch die bekannten Umstände in Mitleidenschaft gezogen wurde.

### Unser aller Auftrag

Zwanzig Jahre nach dem „schwarzen September“ ist es Aufgabe von Verbänden, Vereinen und sonstigen Einrichtungen, auch an die Kehrseite der alliierten Geschichte zu erinnern, die die vormaligen Schutzmächte jedoch selbst nicht zu verantworten hatten. Das Versagen der damaligen Politik ist bis heute präsent. Dennoch heißt es nun, einen geeigneten Weg zu finden, die Leistungen der unzähligen Zivilbeschäftigten derart zu würdigen, dass diese nie in Vergessenheit geraten. Hierzu leistet die GSU-Kameradschaft seit ihrer Vereinsgründung, so wie viele andere organisierte Ehemalige auch, einen we-



sentlichen Beitrag. Einen Beitrag gegen das Vergessen, um vor allem auch jene Kameraden zu ehren, die in den Anfängen des Labour Service ihren Mann standen und schon lange nicht mehr unter uns sind.

Die GSU-Kameradschaft stellt sich dieser Aufgabe, in dem sie sich der eigenen Kompaniegeschichte widmet, sie unverfälscht darstellt und hinterlegt und außerdem jede Möglichkeit nutzt, um die unzähligen Einheitsangehörigen mit dem Blickwinkel der damaligen Zeit zu betrachten.

Hierbei bleibt eines vor allem am Wichtigsten:

In der Gegenwart besteht die größte Gefahr darin, dass Geschichtsverfälscher die Leistungen der Vergangenheit, für die Generationen der Zukunft unbrauchbar machen. Dies droht auch im Hinblick auf die Historie der ehemaligen GSU.

Es bleibt dabei, dass der überwiegende Teil der Tätigkeit mit Sicherheit keine spannende Angelegenheit war. Dennoch zählt noch immer die Dimension des Ganzen, was schließlich dazu führte, dass der Dienst für fast alle Ehemaligen bis heute als etwas ganz Besonderes angesehen wird. Wir haben in diesen Tagen an alle zu denken, die man 1994 alleine ließ. Wir haben deren gemeinsame Geschichte zu erhalten.

Ob nun „besonders“ oder „speziell“: Es war stets das Unabhängige, das Eigene, was die Atmosphäre und die Kameradschaft in der GSU ausgemacht haben. Sie war es also doch: Eine ewige und gute Independent Unit.

## Kameradschaft erzielt Vergleich

Vor dem Amtsgericht Spandau hat die GSU-Kameradschaft am 18. September in einem Rechtsstreit gegen ein ehemaliges Mitglied, das ohne Erlaubnis durch Publikation des Vereinsregisterauszugs, personenbezogene Daten von aktiven und früheren Vorstandsmitgliedern im Internet veröffentlicht hat, einen Vergleich erzielt.

Das inzwischen ausgeschlossene Mitglied, löschte die Daten zwar nach mehrfacher Aufforderung, stellte sie aber kurze Zeit später wieder – neu platziert – auf seiner privaten Homepage online.

Da eine erwirkte und unterzeichnete Unterlassungserklärung angefochten wurde, trafen sich die beiden Parteien nun erstmals vor Gericht. Die mündliche Anhörung ergab, dass der 52jährige, der der Verhandlung erwartungsgemäß fernblieb, 750,- EUR an den Verein zu zahlen und außerdem anteilig die Verfahrenskosten zu übernehmen hat.

Auf Intention des Vereins, wurde der Vergleich zunächst auf Widerruf getroffen, um die Mitgliederversammlung anzurufen und für weitere Schritte einzubinden. Möglich ist, dass der Verein den Klageweg weiter betreiben wird. Inzwischen haben auch mehrere Mitglieder vor, separat eigene Rechtsmittel einzulegen. Außerdem droht die bereits angekündigte und vorbereitete Klage eines Leihgebers, der ebenfalls gegen den Ex-GSU-Mann in anderer Sache vorgehen wird. In allen Fällen hat es der Mann bisher unterlassen, mit einem für den Verein akzeptablen Vorschlag, eine außergerichtliche Einigung herbeizuführen. Einen durch seinen Anwalt eingebrachten Antrag, wonach es der Verein zu unterlassen habe, in weiteren Fällen gegen das Ex-Mitglied vorzugehen, hat das Gericht abgeschmettert. Bereits Anfang Oktober tritt die Mitgliederversammlung zusammen und wird die weiteren Schritte beraten.

## Ehrentafel: Vorbereitungen laufen

Die letzten Vorbereitungen für die Einweihung der Ehrentafel für die ehemaligen Angehörigen der früheren German Security Unit am **Dienstag, den 30. September**, befinden sich in der heißen Phase. Inzwischen steht auch fest, dass sich der britische Botschafter Sir Simon McDonald durch

**Einweihung der  
EHRENTAFEL**

30. September 2014 - 15:00 Uhr  
Wilhelmstraße 25, 13593 Berlin (ehem. Smuts-Kaserne)

**1994 – 2014  
20 Jahre Demobilisierung  
der German Security Unit**

Eine Ehrentafel für die unzähligen Angehörigen  
der stolzen Einheit! Seien Sie unser Gast!

Eröffnung durch: **Gerhard E. Zellmer** (Vorsitzender Kameradschaft 248 GSU e. V.)  
Grußworte: **Carsten Röding** (stellvertretender Bezirksbürgermeister von Spandau)  
**Roland Smith** (Group Captain, Luftwaffen-Attaché bei der Britischen Botschaft)  
**Irfan Kumru** (Vorstandsvorsitzender TUDESB-Bildungsinstitut Berlin-Brandenburg e. V.)  
**Heinz Radtke** (Chief Superintendent a. D. 248 GSU – 2 RMP)  
anschließend: Einweihung der Ehrentafel

**BVG**

Allgemeine Hinweis: Verantwortlich ist die Kameradschaft 248 GSU e. V. Mit Ihrer Teilnahme erklären sich alle Gäste einverstanden, dass Foto- und Videoaufnahmen gemacht und durch Vertriebsstellen publiziert werden können.

den Luftwaffenattaché Roland Smith vertreten lassen wird, da er selbst nicht in Deutschland ist. Der Group Captain, so teilte die Botschaft mit, erscheint auch als offizieller Vertreter des Verteidigungsministeriums.

## Empfang: „Berlin sagt Danke!“

Ein großen Festempfang richtete am 4. September die CDU-Fraktion des Berliner Abgeordnetenhauses, anlässlich des Abzugs der Alliierten von vor 20 Jahren aus.

Unter dem Motto „Berlin sagt Danke!“ begrüßte der Fraktionsvorsitzende Florian Graf rund 300 geladene Gäste aus der alliierten Welt Berlins und ehemalige Mandatsträger im Festsaal des alten Preußischen Landtags – unter ihnen auch eine Delegation der GSU-Kameradschaft.

Der Einladung waren Veteranenverbände sowie Repräsentanten aller wichtigen alliierten Vereine und Institutionen gefolgt. So war der Verein Alliierte in Berlin (AiB) durch seinen Vize-Chef Klaus Szymanski, die Royal British Legion Berlin durch ihren Ehrenvizepräsidenten Michael Tidnam MBE und die Kameradschaft des 6941st Guard Battalion durch ihren Vorsitzenden René Tonn und ihr Ehrenmitglied, den Stadtältesten und früheren Bausenator Klaus Franke, bei der Veranstaltung vertreten.

### GSU-Kameradschaft hervorgehoben

In einer Rede würdigte die Direktorin des Alliierten-Museums Berlin, Dr. Gundula Bavendamm, den wirkungsvollen Einsatz der alliierten Vereine um die Wahrung der Geschichte und erwähnte insbesondere die GSU-Kameradschaft und die bevorstehende Einweihung der Ehrentafel. Bavendamm gehörte neben Berlins ehemaligem Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen und dem Präsidenten des Deutschen Historischen Museums, Professor Dr. Alexander Koch, zu den Diskutanten, die den Empfang zunächst eröffneten und auf die Ereignisse des Abzugs der Alliierten zurückblickten.

Beim anschließenden Empfang zeigten sich, neben Fraktions-Chef Florian Graf, auch Eberhard Diepgen und Robin Greenham (Oberst der früheren

britischen Militärmission in Berlin und ehemalige Verbindungsoffizier der britischen Streitkräfte) interessiert an der Vereinsarbeit und würdigten den Einsatz gegen das Vergessen.

Bei sich anschließenden Gesprächen mit Abgeordneten und anderen Repräsentanten wurde bemängelt, dass weder der Senat noch andere Parteien, Veranstaltungen zu diesem historischen Datum durchführten.



Die GSU-Kameradschaft war durch ihren Vorsitzenden Gerhard Zellmer, dessen Vize und Schatzmeister Uwe Krumrey, Ehrenmitglied Heinz Radtke, Ex-Vereinsgeschäftsführer Carsten Schanz sowie Heiko Leistner (Foto oben) im alten Preußischen Landtag vertreten.

### Gespräch mit Bürgermeister

Der Spandauer Bezirksbürgermeister Helmut Kleebank (Foto unten, Mitte) hat den Vereinsvorsitzenden Gerhard Zellmer und dessen Stellvertreter Uwe Krumrey am 15. September im Rathaus empfangen.

Hintergrund ist, dass der SPD-Politiker am 30. September aus Termingrün-

den nicht an der Einweihung der Ehrentafel teilnehmen kann und sich auf diesem Wege über das aktuelle Projekt des GSU-Vereins informieren ließ.

Kleebank begrüßte die Initiative des Vereins und dankte den Vorstandsmitgliedern auch für den Einsatz der Kameradschaft im Zusammenhang mit der Patenschaft für das Brieftauben-Denkmal an der Flankenschanze.

Der seit 2011 amtierende Bezirksbürgermeister, der inzwischen zum vierten Mal mit Vertretern des Vorstandes zusammentraf und bereits als Schirmherr für eine Ausstellung des Vereins gewirkt hat, wird bei der Einweihung der Ehrentafel durch Bezirksstadtrat Carsten Röding vertreten, der zugleich stellvertretender Bezirksbürgermeister von Spandau ist.

## Wilhelmstadt-Verein löst sich auf

**S**pätestens zum Jahresende wird sich der Verein „Meine Wilhelmstadt“, der sich einst aus einer Bürgerinitiative bildete, selbst aufgelöst haben. Damit folgt der letzte Akt eines Mitgliederbeschlusses, da es der Verein nicht geschafft hat, eine neue Führung zu wählen, um die Vorstandsgeschäfte weiter zu steuern.

Nachdem der ehemalige Vorsitzende Thomas Claudius vor zwei Jahren aus beruflichen und privaten Gründen zurücktrat, entschied sich im vergangenen Jahr auch dessen langjährige Stellvertreterin zum Amtsverzicht. Seitdem verliefen Ansätze zur Neuwahl im Sande – was nicht unbedingt an willigen Kandidaten lag, sondern vielmehr an Satzungs Vorgaben. Diese regelt nämlich, dass es sich bei dem Vorsitzenden und seines Vize um keine politischen Mandatsträger handeln darf, um möglichen Einflussnahmen von Parteien vorzubeugen. Somit schieden die potentiellen Kandidaten für den Chefposten des Vereins aus, da es sich um aktive Bezirksverordnete handelte. Daraufhin beschlossen die Mitglieder, die eine notwendige Satzungsänderung ablehnten, die Auflösung des Vereins.

Aufatmen heißt es dennoch, denn inzwischen hat der Spandauer Bezirksverordnete Emilio Paolini das neue „Bürgerforum Meine Wilhelmstadt“ gegründet und die Rechte des Vereins an dessen Onlinepräsenz übernommen, um als Initiative auch weiterhin für die Bürgerinnen und Bürger der Wilhelmstadt zur Verfügung zu stehen.

„So traurig die Auflösung auch ist, umso wichtiger ist die Idee, die dahinter steckt“, erklärt Claudius. Auch der vom Verein genutzte Raum im **Stadtteilladen (Foto)** am Földerichplatz soll weiter betrieben werden, um auch in Zukunft das Geschehen und die Entwicklung des Spandauer Ortsteils besser verfolgen zu können und als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen. In dem vom Bezirksamt Spandau geförderten Laden, in dem auch die Stadtteilkonferenz tagt, sind verschiedene Interessensverbände gemeinsam vertreten. Wir wünschen Emilio Paolini und den neuen „Machern“ des Bürgerforums viel Erfolg!

## Erfolgreiches SUMMER SUMMIT

**A**uch wenn das diesjährige Sommerfest der Kameradschaft der ehemaligen GSU nicht den Erwartungen an Besucherzahlen entsprach,

so ließ man sich nicht die Laune verderben. Das inzwischen fünfte SUMMER SUMMIT war eines der erfolgreichsten und – so verwunderlich es auch wegen der wenigen Besucher sein mag – das Fest, bei dem insgesamt am meisten Bier getrunken wurde.

Der Vorstand bedankt sich bei allen Vereinsmitgliedern und Gästen, unter ihnen wieder „unsere“ ehemalige Verbindungsbeamtin in Deutschland, Amanda Coxhead, die den weiten Weg aus London nicht scheute sowie eine kleine Abordnung und Berlin-Besucher der ehemaligen 247 Provost Company des früheren zweiten Regiments der britischen Militäripolizei.

Bereits am Vorabend hatte ein „Vorauskommando“ die inzwischen traditionelle Schlüsselgewalt über Block 34 erhalten und mit den Vorbereitungen begonnen. Das Fest zeichnete sich wieder durch seinen beeindruckenden Fahnenappell sowie schottische Dudelsackmusik und das abschließende Feuerwerk aus, das vermutlich das längste war, seit es das SUMMER SUMMIT gibt. Die geringe Besucherzahl war insbesondere einem parallel in Hakenfelde angesetzten Gartenfest sowie der Tatsache geschuldet, dass viele unserer Gäste durch Einschulungsfeiern ihrer Enkelkinder, familiär gebunden

waren.

Am Sonntagmittag wurde das Gelände wieder an die Leitung von TÜDESB „übergeben“. Noch in diesem Monat erfolgt die ebenfalls traditionelle Nachbereitung sowie die Festlegung des nächsten Termins, denn heute heißt es schon: Nach dem SUMMER SUMMIT ist vor dem SUMMER SUMMIT.

## Mitgliederversammlung

**A**us aktuellem Anlass wird Anfang Oktober eine Mitgliederversammlung der GSU-Kameradschaft stattfinden, die u. a. eine Entscheidung in einem Rechtsstreit herbeiführen soll. Außerdem ist geplant, eine, bzw. einen neuen stellvertretenden Vorsitzenden zu wählen.

Ebenfalls auf der Tagesordnung steht die Vorstellung der Planung für 2015. Der Verein wird sich im kommenden Jahr auf drei wesentliche Hauptveranstaltungen konzentrieren.

Wie bei der GSU-Kameradschaft üblich, werden die Mitglieder bei den Planungen des Vorstandes fest mit eingebunden.



## schon gewusst..?

...dass die bereits zu GSU-Zeiten beliebte „Brasso“-Politur heute noch zu den erfolgreichsten Produkten ihrer Art gehört? So ist es! Seit inzwischen 110 (!) Jahren werden die unterschiedlichen Varianten von Watte, Flüssigkeit und Gel der aus Großbritannien stammenden Artikel hergestellt. Bei den früheren Einheits-Angehörigen, die „Brasso“ meistens zum Aufpolieren ihrer Koppelschlösser verwendeten, führte alleine wegen dieses Produkts, der Weg oft in den NAAFI-Shop. Inzwischen wurde ein Originalexemplar aus den 1980er Jahren an unseren Vereins-Chef übergeben. Die Schraubdose kostete damals bei der NAAFI 2,80 DM. Heute liegt der Preis bei etwa 5,99 Euro.



...dass das Fortbestehen der **British Army** jährlich durch das Parlament neu genehmigt werden muss? Ja, so wollen es die „Bill of Rights“ aus dem Jahr 1689, die dem Monarchen ein stehendes Heer untersagen, um eine zunehmende Einflussnahme des Königs, bzw. der Königin auf die Innenpolitik zu verhindern. Bis heute unterstehen die Gesamtstreitkräfte zwar der Befehlsgewalt des jeweiligen Monarchen, doch gilt die British Army als reines Parlamentsheer. Darin ist auch begründet, dass es – im Gegensatz zur Royal Navy und zur Royal Air Force – nicht das königliche Prädikat „Royal“ führt. Derzeit verfügt die British Army, die sich seit 1962 ausschließlich aus Freiwilligen rekrutiert, über knapp

114.000 aktive Soldaten und weitere 134.000 Reservisten.

...dass sich auf dem Gelände des früheren **British Officers Club** in Charlottenburg vor genau 20 Jahren der International Club Berlin (ICB) gegründet hat? So ist es! Es waren 35 Berliner Bürger, die u. a. einer

Initiative des ehemaligen Stadtkommandanten Patrick Brooking gefolgt sind und 1994 den neuen Club gegründet haben. Der im Januar verstorbene Brooking war es auch, der den britischen Thronfolger Prinz Charles dazu brachte, erneut die Schirmherrschaft zu übernehmen. Diese Funktion übte er bereits über den einstigen Offiziersclub aus. Die Clubgeschichte begann auf dem Gelände bereits 1893, als der Berliner Schlittschuhclub das Gelände an der Thüringer Allee erwarb. Im GUARD REPORT werden wir im kommenden Jahr über die wechselhafte und interessante Geschichte der Liegenschaft berichten. Seit Mai 2012 steht der Vorstand in regelmäßigem Kontakt mit der Geschäftsführerin des Clubs. Wir gratulieren ganz herzlich zum 20ten!

...dass das Wort „**Kamerad**“ seinen Ursprung im gemeinsamen Bewohnen einer Unterkunft hat? So ist es! Das Wort leitet sich von „Camera“ ab, das früher für „Kammer“ oder „Stube“

stand. Ein Kamerad ist somit jemand, der seine Stube mit anderen teilt. Insofern gilt das Wort „Stubenkamerad“ als pleonastisch. Erst mit dem Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) zog das Wort „Kamerad“ in die Soldatensprache ein. Zuvor wurden solche als Rott- oder Spieß- oder Mitgesellen bezeichnet.

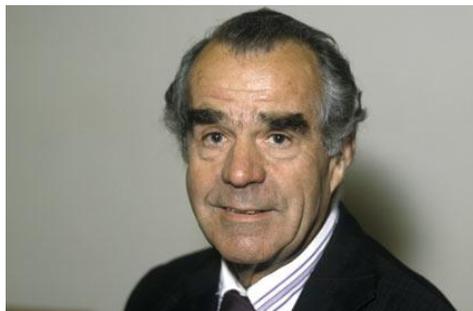
...dass auch der alte **GSU-Parka** seinen Ursprung bei den nord-amerikanischen Eskimos hatte? Grundsätzlich schon, denn der mit einer Kapuze versehene Anorak, der eigentlich „Parkee“ hieß, wurde während des Zweiten Weltkriegs mit dem englischen Begriff „Parka“ in die Soldatensprache übernommen und als Kleidungsstück erstmals von den US-amerikanischen Truppen als Nässe- und Kälteschutz eingeführt. Bereits die ersten Exemplare waren imprägniert und enthielten strapazierfähigen Baumwollstoff mit Kapuze, die an das Original der Eskimokleidung tatsächlich stark angelehnt waren. Schnell setzte sich der Parka in den Streitkräften der NATO durch und wurde auch, kurze Zeit nachdem das Probetragen bei der US Armee erfolgreich beendet war, in der Bundeswehr eingeführt. Der „BW-Parka“ wurde schnell zum Klassiker und kurioser Weise auch von Militärgegnern oft getragen. Bei der German Security Unit wurde ebenfalls ein Parka als Dienstbekleidung eingeführt und ersetzte die ehemaligen BGS-Jacken. Der eher schlichte Parka blieb bis zur Auflösung der Einheit im September 1994 offizielles Bekleidungsstück der GSU und kam wetterbezogen zum Trageeinsatz.

# Allerlei

## Erinnerungen

Bereits zuzeiten seiner militärischen Laufbahn als Kommandant eines Torpedobootes während des Zweiten Weltkriegs, legte **Sir John Oliver Wright (Foto)** eine Bilderbuchkarriere hin, die er nach Kriegsende im diplomatischen Dienst fortsetzte. 1960 wurde er zunächst Büroleiter des britischen Außenministers, ehe Wright 1963 in den Führungsstab des Premierministers Sir Alec Douglas-Home wechselte. Eine

Aufgabe, die er auch unter dessen Nachfolger Harold Wilson ausübte. Nach seiner Berufung zum Botschafter in Dänemark, schlossen sich Verwendungen in New York und Bukarest an, bis er schließlich als stellvertretender Unterstaatssekretär, Chef der Europa-Abteilung des Außenamtes wurde. Seiner hervorragenden Beziehung zu Deutschland war es auch zu verdanken, dass er 1975 zum Botschafter in Bonn ernannt wurde. Aus jener Zeit stammt auch dessen Vorstellung, dass „Deutschland immer eine herausragende Rolle in der Europäischen Gemeinschaft ausfüllen wird“. Chefdiplomat ihrer Majestät in Bonn blieb Wright, dem eine frappierende Ähnlichkeit mit dem früheren US-Präsidenten Richard Nixon nachgesagt wurde, bis 1981. In diesen Zeitraum fällt auch die Berührung mit der damaligen German Service Unit. Im April 1978 verlieh er dem damaligen GSU-



Dienststellenleiter Wolfgang Schiller, im Auftrag der Königin, den Orden „Member of the British Empire“. Nach seiner Rückkehr nach London trat er zunächst in den Ruhestand und war für kurze Zeit für eine Hochschule tätig. Auf Wunsch des Außenministers und späteren NATO-Generalsekretärs Lord Carrington, wurde Wright 1982 erneut zum Botschafter berufen – diesmal in Washington. 1986 ließ er sich endgültig pensionieren.

Sir Oliver Wright, der durch Königin Elisabeth II geadelt wurde, starb vor fünf Jahren, im September 2009, im Alter von 88 Jahren – drei Monate vor Wolfgang Schiller.

## Wir korrigieren

Versehentlich haben wir in der letzten Ausgabe des GUARD REPORT in einem Artikel über die Ehrentafel berichtet, dass der frühere GSU-Kompanieblock 34 sowie die Messe (Block 35) in den 1970er Jahren um-, bzw. erbaut wurden. Dies ist so nicht richtig. Vielmehr trifft zu, dass die Messe bereits 1977 auf dem Gelände der damaligen Smuts Barracks erbaut und der als GSU-Hauptquartier genutzte Block 34 erst zwischen Januar 1982 und Mai 1983 umfangreich umgebaut wurden. Darauf wies der damals verantwortliche Oberbauleiter des Bauamtes Süd hin, der zu unseren interessierten Lesern gehört. Wir bitten, die fehler-

hafte Darstellung zu entschuldigen.

## Eine geniale Botschaft

Eine wirklich lustige und geniale Botschaft für Deutschland vermittelt derzeit die selbige Vertretung unseres Landes in London. Auf ihrer Facebook-Seite versuchen die Diplomaten bei uns gängige **Weisheiten und Redensarten** in die englische Sprache und Deutung zu übersetzen. Die lustigen Bildillustrationen sind außerordentlich beliebt, was zu einem „Run“ auf die Botschaftsseiten geführt hat. Wer sich also über Redenswendungen wie „seinen Senf dazugeben“ oder „Scherzkeks“ informieren möchte, dem sei die Facebook-Seite der „German Embassy London“ ans Herz gelegt.



Der **GUARD REPORT** ist das offizielle Newsletter der Kameradschaft 248 GSU e. V. Die redaktionelle Verantwortung liegt beim geschäftsführenden Vorstand.

[info@kameradschaft.248gsu.de](mailto:info@kameradschaft.248gsu.de)

## Neuer Gesandter im Amt

Der Diplomat **Nick Pickard** ist in der britischen Botschaft in sein neues Amt als Gesandter eingeführt worden. Er folgt Simon Gallagher, der für kurze Zeit die Position von Andrew Noble übernommen hat, der neuer Botschaft in Algier wurde. Pickard ist somit auch offizieller Stellvertreter von Sir Simon McDonald als Botschafter Großbritanniens in Deutschland. Wir gratulieren zur neuen Aufgabe!